

Genf d. Febr. 1806

Es ist mir sehr erwünscht, mein werthester Herr Regierungsrath, daß ein Auftrag unsrer vortrefflichen Freundin, Madame Bernhardi, mir Gelegenheit giebt Ihnen zu schreiben, und mein Andenken bey Ihnen zu erneuern. Dieser Auftrag betrifft das beykommende Manuscript, ein dramatisches Gedicht, worin Sie die rührende Zartheit nicht verkennen werden, welche alle Hervorbringungen dieser geistreichen Dichterin bezeichnet. Sie wünscht es so bald als möglich gedruckt zu wissen; außer den allgemeinen Gründen hat sie dazu noch besondere aus ihrer persönlichen Lage geschöpft. Da unstreitig ihre Entfernung von Berlin, ihr Aufenthalt in Rom die Aufmerksamkeit auf sie gezogen und mancherley Urtheile veranlaßt hat, so wünscht sie, daß ihr Name auf eine vortheilhafte Art öffentlich genannt werden möge, was ihr ehemals gleichgültig war. Es scheint, daß man nur dem Talent zu Gunsten es einer Frau verzeiht, wenn sie, von unglücklichen Verhältnissen gedrängt, nach einer gewissen Unabhängigkeit zu streben wagt, und so hat meine Freundin gewiß Recht, das ihrige so entschieden zur Poesie gelten zu machen. Sie hat in Rom ungeachtet ihrer schwachen Gesundheit ein erzählendes Gedicht in zehn Gesängen, Florio und Blanscheflur, vollendet, wovon ich die ersten, die ich noch dort gesehen, außerordentlich gelungen fand. Sie ist beschäftigt, jetzt die letzte Hand daran zu legen, und es würde gut seyn, wenn unterdessen Egidio und Isabella erscheinen könnte.

Ich bin so weit von Deutschland entfernt, besonders vom Mittelpunkte des Buchhandels, daß die Sache dadurch sehr weitläufig wird, und über dem Hin- und Herschreiben viel Zeit verlohren geht. Mad. Bernhardi erbittet sich daher von Ihrer schon oft erprobten freundschaftlichen Gefälligkeit die Übernahme dieses Geschäftes. Ich weiß nicht, ob sie Ihnen selbst darüber geschrieben, oder es mir überlassen hat, Ihnen ihr Anliegen vorzutragen. Sie haben dabey, was die Bestimmung des Honorars, sey es nun im Ganzen, oder bogenweise, betrifft, völlig freye Hand, alle Bedingungen einzugehn die Ihnen angemessen scheinen; nur sorgen Sie, daß es anständig gedruckt werde, und so bald als möglich erscheine. Meine Freundin hat nie übertriebne Forderungen für den Verlag ihrer Schriften gemacht, und jetzt ist die Lage des Buchhandels vielleicht ungünstiger als je. Wenigstens ertheilt mir Frommann darüber einen kläglichen Bericht, dem ich so wie zuvor Cotta den Verlag angetragen; beyde